

Einfache Anfrage „Schulmodell Münsingen“ der Grünen Fraktion Parlamentssitzung vom 11. September 2018.

Ausgangslage

Die Schule Münsingen arbeitet im Moment auf der Sekundarstufe 1 mit dem Modell 2. Das heisst, dass Real- und Sekundarklassen im 7. - 9. Schuljahr insbesondere in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik getrennt unterrichtet werden.

An der Mitgliederversammlung der Grünen im Januar haben wir erfahren, dass ein Jahr nach dem Start des Lehrplans 21 im August 2018 das „Schulmodell Münsingen“ ab August 2019 zum Tragen kommen solle. Vom Gemeinderat sei dies bereits gutgeheissen worden. Um mehr über dieses neue Modell zu erfahren, haben wir an einer der folgenden Versammlungen den Abteilungsleiter Bildung der Gemeinde, Herrn Roger Kurt, eingeladen. Er hat uns die verschiedenen Oberstufen-Modelle des Kantons sowie das „Schulmodell Münsingen“ vorgestellt. Es folgte eine lebhafte Diskussion und die Bildung einer Arbeitsgruppe bestehend aus Eltern, Fachpersonen und Parlamentariern. Ernüchert wurde festgestellt, dass es sich beim „Schulmodell Münsingen“ um ein Modell Typ 2 handelt, mit geringfügigen Unterschieden zum aktuellen Modell.

Wir fragen uns, wieso Münsingen mit einem derart wenig integrativen Modell in die Zukunft starten will.

In den letzten Jahren haben die Schulen im Kanton Bern mit der Umsetzung des Artikels 17 des VSG (rev. 2001) und der Einführung des Lehrplans 21 ihre bisherigen Schulmodelle überdenken müssen.

Der Trend der Volksschulen im Kanton Bern geht aufgrund der zunehmenden Heterogenität der Schüler und Schülerinnen (2 Fächer Sek, 1 Fach Real oder umgekehrt) zu sehr durchlässigen Schulmodellen des Typs 3 und 4 mit teilweise gemischten Klassen und/oder Niveauunterricht, insbesondere in den wichtigen Promotionsfächern D, F, Math. Schulen, welche die Umstellung bereits gemacht haben, leben vor, dass das Unterrichten in solchen Modellen für die Schülerinnen und Schüler wertvoll und für die Schulen umsetzbar ist. Der Vorteil dieser durchlässigen Modelle besteht nicht zuletzt darin, allen Schülerinnen und Schülern vielfältige Fördermöglichkeiten zu bieten und Stigmatisierungen (Real/Sek) wie auch Schubladisierungen aufzuweichen.

Aktuell sind nur noch ca. 14 von 154 Schulen im Kanton Bern mit einem Modell 2 unterwegs, Tendenz sinkend. Grosse Player wie die Stadt Bern haben Modelle des Typs 1 und 2 an ihren Schulen gar nie zugelassen.

Im Modell Münsingen werden Real- und Sekt Schüler weiterhin getrennt in Stammklassen unterrichtet (vgl Anhang). Dieses Modell erscheint uns jedoch sehr starr und wenig integrativ, da ein Klassenwechsel zwingend einhergeht mit dem Niveauwechsel in allen drei Fächern F, D, Math. Wir befürchten, dass in der Realität die Anzahl der Schüler und Schülerinnen, welche die Niveaustufe wechseln werden, aus diesem Grund sehr tief sein wird. Schon im bisherigen Modell waren solche Wechsel, meist im Zusammenhang mit einem Repetitionsjahr auf der höheren Stufe, machbar gewesen. Ein solches Repetitionsjahr ist jedoch oft nicht zielführend weil

Jugendliche so aus ihrem sozialen Umfeld gerissen werden und die körperlichen Entwicklung ebenfalls selten berücksichtigt wird.

Wir wünschen uns für Münsingen innerhalb des gesetzlichen Rahmens eine fortschrittliche, integrative Schule, in welcher die Schüler und Schülerinnen ohne Vorbehalte auf ihrem Bildungsniveau unterrichtet werden können.

Und letztendlich ist die Qualität der Schule ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der Wohnortwahl junger Familien. Da steht Münsingen im Moment ziemlich quer in der Berner Bildungslandschaft, weil praktisch alle Gemeinden, welche ihr Oberstufenmodell in den letzten Jahren überprüft haben, sich für ein integrativeres Modell (3b/4 = gemischte Stammklassen) entschieden haben (**Konolfingen**, Unterlangenegg, Niederscherli, Lyss, Oberburg,...).

Deshalb stellen sich folgende Fragen:

- Was war der Auslöser für einen Wechsel des Schulmodells und wie wurde der Prozess gestaltet? Inwiefern wurden die Bevölkerung und die Betroffenen (Eltern, Schüler und Schülerinnen, Lehrpersonen etc) mit einbezogen?
- Welcher Gewinn ergibt sich für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für die Lehrpersonen aus dem Modell Münsingen gegenüber einem noch integrativeren Modell?
- Was waren die Gründe, ein eigenes Modell zu entwickeln und nicht auf ein bestehendes, bereits erfolgreich angewendetes Modell zurückzugreifen?
- Warum schert ausgerechnet Münsingen im innerkantonalen Vergleich aus dem bestehenden Trend aus?
- Gibt es eine Umsetzungsplanung? Wenn ja, wie sieht diese aus und wann wird das Modell umgesetzt?
- Wie schult man die Lehrpersonen im Vorfeld auf ihre neue Aufgaben? Gibt es Weiterbildungen zum Thema integrative Förderung?
- Wie und zu welchem Zeitpunkt wird die Bevölkerung von Münsingen informiert?

Wir bitten das zuständige Gemeinderatsmitglied um die Beantwortung unserer Fragen und verbleiben herzlich